Michael Klein beweist langen Atem

Leichtathletik Bönener Lauffreund nimmt am Triple-Marathon teil

Bönen. Frühstücken um 3.45 Uhr, sehr früh begann für Michael Klein von den Lauffreunden Bönen der Wettkampftag am jetzt der Tag. Aber es ging nicht später, denn er hatte für einen Triple-Marathon gemeldet.



Michael Klein

Drei Marathons an einem Tag lagen vor ihm. Um 5:30 Uhr startete man im niederländischen Eelde nahe Groningen. Um 10 Uhr fiel der zweite Startschuss in Blijham, wenige Kilometer von der deutsch-niederländischen Grenze entfernt. Ziel war das emsländische Esterwegen. Um 17 Uhr ging es von dort aus weiter nach Wardenburg, südlich von Oldenburg gelegen.

Michael Klein berichtet: „Ich hatte mir vorgenommen, in der Addition aller Zeiten unter 15 Stunden zu bleiben.“ Für den ersten Marathon benötigte er 4:06:30 Std. Der zweite und der dritte waren mit 4:19:08 Std. und mit 4:49:48 Std. dann um einiges langsamer. „Aber es lief insgesamt sehr gut,“ berichtet Klein, „meine geplante Zeit habe ich am Ende mit 13:15:26 Std. deutlich unterboten.“

Rund 100 Aktive waren in Eelde am Start, das Ziel in Eeldes Partnerstadt Wardenburg erreichten 43. Klein liegt in der Ergebnisliste weit vorne auf Platz 7. Er berichtet: „Es war alles bestens organisiert. Unsere persönlichen Utensilien wurden per Bus transportiert. Es standen Fahrradbegleitungen bereit, die unterwegs jeweils ein halbes Duzend Aktive zu betreuen hatten. Mein Begleiter hieß Rolf. Die Verpflegung war optimal. Nur das Wetter war nicht ganz so toll. Die Siegerehrung fand recht zeitnah um Mitternacht statt.“

Vorbereitet hatte sich Klein unter anderem mit der Teilnahme an einem Ultralauf eine Woche zuvor. In Haßlinghausen legte er innerhalb von sechs Stunden 63,2 km zurück. Damit verbesserte er übrigens seine persönliche Bestleitung im 6-Stunden-Lauf um 500 Meter.

Jürgen Korvin, Pressewart der Lauffreunde Bönen, kommentiert: „Der Ultralauf hat bei den Lauffreunden immer eine Rolle gespielt. Es gab gute Leistungen über 100 km beispielswiese von Heinrich Karlsohn oder im 24-Stunden-Lauf beispielsweise von Dorothea Pfeffer. Aber nach meiner Erinnerung war die erfolgreiche Teilnahme an einem Triple-Marathon noch nicht dabei.“

Persönlich erstellt für: Kreissportbund Unna e.V.

Facebook erhält Negativpreis

Umgang mit Hetze weiter in der Kritik

Hamburg. Facebook hat von der Journalistenvereinigung Netzwerk Recherche den Negativpreis „Verschlossene Auster“ verliehen bekommen. Die Vereinigung kritisierte damit den nach ihrer Ansicht intransparenten Umgang des US-Unternehmens mit Hasskommentaren.

„Dass Menschen Facebook für solche Botschaften missbrauchen, liegt nicht in der Verantwortung des Unternehmens. Wie die Firma dagegen vorgeht, allerdings schon“, hieß es auf der Jahreskonferenz von Netzwerk Recherche in Hamburg. Es sei nicht erkennbar, ob und nach welchen Kriterien Facebook solche Kommentare lösche. Nachforschungen von Journalisten gingen ins Leere.

Facebook nahm die „Verschlossene Auster“ nicht an und widersprach der Kritik nach Angaben von Netzwerk Recherche in einigen Punkten. Seit Herbst 2015 habe die Firma „eine Vielzahl an Maßnahmen im Kampf gegen Hasskommentare und Hetze ergriffen“, teilte Facebook-Sprecherin Tina Kulow mit. Eine weitere Stellungnahme gab es auf dpa-Anfrage nicht. **dpa**

Cliff Richard klagt gegen die Polizei

London. Der britische Popstar Cliff Richard will Medienberichten zufolge die Polizei und die Rundfunkgesellschaft BBC wegen Verletzung seiner Privatsphäre verklagen. Demnach verlangt der 75-Jährige eine Million Pfund (knapp 1,2 Millionen Euro) Entschädigung, weil sein Ansehen durch die öffentlich gemachten Nachforschungen wegen Missbrauchsverdachts geschädigt worden sei. Mitte Juni erklärte die Staatsanwaltschaft, sie stelle die Ermittlungen gegen Richard nach zwei Jahren aus Mangel an Beweisen ein. **AFP**

Unesco berät über Welterbe-Stätten

Istanbul. In der türkischen Metropole Istanbul ist gestern die 40. Tagung des Unesco-Welterbekomitees eröffnet worden. 26 Stätten weltweit hoffen auf die begehrte Aufnahme in die Liste des Welterbes. Deutschland ist in diesem Jahr nur mit einer Nominierung dabei: Zwei Häuser der Stuttgarter Weissenhofsiedlung sind Teil eines Antrags aus sieben Ländern, der das Werk des schweizerisch-französischen Architekten und Stadtplaners Le Corbusier (1887-1965) würdigen will. **dpa**

Haustiere stürmen US-Kinocharts

New York. Niedliche Tiere zum Dritten: Mit „Pets“ steht nach „Zootopia“ und „Findet Dorie“ schon wieder ein Animationsfilm mit tierischen Helden an der Spitze der US-Kinocharts. Der Film spielte an seinem Startwochenende laut der Branchenseite „Hollywood Reporter“ rund 103,2 Millionen Dollar (93 Millionen Euro) ein. Die Komödie, die am 28. Juli in Deutschland starten soll, erzählt davon, was Haustiere tun, wenn ihre Besitzer nicht daheim sind. **dpa**



Das Publikum verabschiedete Yannick Nézet-Séguin im Konzerthaus Dortmund mit Dankes-Schildern. Dazu flogen Luftballons von der Saaldecke. Fotos Pascal Amos Rest

„Danke Yannick“

Konzert: Publikum verabschiedete Exklusivkünstler im Konzerthaus Dortmund

Von Julia Gaß

Dortmund. Es war ein Moment der Stille, der am Samstag zu den beeindruckendsten Momenten der dreijährigen Residenz von Dirigent Yannick Nézet-Séguin im Konzerthaus Dortmund gehörte.



Im ersten Teil dirigierte Yannick Nézet-Séguin Arien mit Anna Prohaska als Solistin.

Der Dirigent kam nach seiner großartigen Interpretation von Bruckners siebter Sinfonie zurück auf die Bühne und keiner konnte klatschen, weil knapp 1500 Zuschauer vorbereitete Zettel in die Luft reckten.

„Danke Yannick“ stand auf den schwarzen DIN-A3-Bögen, die das Konzerthaus in der Pause verteilt hatte. „Ich bin sprachlos. Das alles hier ist schwer zu glauben. Ich hatte von meiner Residenz einen tollen Saal, ein großartiges Team und die besten Orchester der Welt erwartet, aber nicht, dass ich so viel Liebe und so eine herzliche Verbindung zum Publikum bekommen würde. Ich werde Sie vermissen, und dies ist ein ‚Auf Wiedersehen‘“, versprach der gerührte Dirigent.

Echte Liebe, wie man sie in Dortmund aus dem Fußballstadion kennt, hat den jetzt 41-jährigen Kanadier durch seine Residenz getragen. Und diese gegenseitige Liebe gipfelte am Samstag im besten Konzert der „Bruckner Experience“ des Pultstars, in einer Klang-Ekstase und Musik wie im Rausch.

Das Publikum kann sich dem Sog nicht entziehen

Das Sinfonieorchester des Bayerischen Rundfunks führte „Yannick“, wie er nicht nur in Rotterdam und an der Met, sondern auch in Dortmund von den Klassikfreunden genannt wird, vor allem dynamisch so differenziert und mit einer so dichten Stringenz aufs rauschhafte Finale zusteuernd durch Bruckners siebte Sinfonie, dass sich das Publikum dem riesigen Sog kaum entziehen konnte.

Das Geheimnis, warum Bruckner bei dem charismatischen Nézet-Séguin nicht so spröde klingt wie bei anderen, liegt wohl darin, dass er die Klänge der Orchestergruppen nicht wie Register einer Orgel schichtet, sondern zu einer Einheit zwingt. Das Ergebnis war auch in dieser Siebten tiefe romantische Emphase und ein Klang, der süchtig macht.

Und das BR-Orchester zeigte vor allem mit seiner großen Klangkultur im zweiten Satz mit den vier Wagner-Tuben, dass es mit den besten Orchestern der Welt wie den Wiener Philharmonikern, die die neunte Sinfonie gespielt haben und Nézet-Séguins Rotterdamern, die mit der achten zu hören waren, fantastisch mithalten kann. Ein legendärer Abend.

Prolog mit Sopranistin Anna Prohaska

Vor der Pause sang Sopranistin Anna Prohaska, begleitet vom BR-Orchester, Arien von Schubert und von Carl Maria von Weber. Vorsichtig und liedhaft malte sie Stimmungen der Euryanthe von Weber und der Helene aus Schuberts „Verschworenen“ und glänzte am Schluss mit der geheimnisvollen Ännchen-Arie aus dem „Freischütz“, mit dem die 33-jährige ehemalige „Junge Wilde“ in Berlin Triumphe feiert.

Als neuer Exklusivkünstler tritt Andris Nelsons an. Yannick Nézet-Séguin kommt am 17. Dezember als Pianist mit Kammermusik zurück ins Konzerthaus Dortmund. Und danach wieder als Dirigent. Die Liebe bleibt.

Trauriger Abschied von Löwe Simba

Riesenansturm auf die letzte Vorstellung auf der Naturbühne Hohensyburg

Von Julia Artjukow

Dortmund. Ausnahmezustand bei der Naturbühne Hohensyburg. Die Snacks ausverkauft, alle Sitzplätze belegt: Rund 800 Zuschauer kamen gestern zur letzten Aufführung des Stücks „Simba! König der Tiere“. Ein Ausmaß, das den kalkulierten Rahmen sprengte. Ganz schnell mussten zusätzliche Bänke her, um den großen Zuschaueransturm kurz vor Beginn der Aufführung noch irgendwie zu bändigen.



Löwenkönig Simba nahm gestern Abschied von der Naturbühne. Foto: Schaper

Regisseurin Kirstin Cramer beobachtete das eng aneinandergerückte Publikum mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Sie freue sich über ein solches Finale und gleichzeitig sei sie sehr traurig, das Stück trotz seines großen Erfolges einstellen zu müssen. Ein großer amerikanischer Konzern, der die Geschichte vom König der Löwen unter anderem als Zeichentrickfilm verarbeitet hat, will nicht, dass das Stück auf der Naturbühne weiter aufgeführt wird.

Vor rund zwei Wochen erhielt die Naturbühne eine schriftliche Unterlassungserklärung. Die Folge: eine juristische Auseinandersetzung. Absender und Inhalt des Schreibens könne und wolle die Naturbühne nicht kommunizieren. Fest steht aber: Alle geplanten Folgetermine fallen aus. Schade finden es auch die Zuschauer. Als Daniel Frenzle, Techniker und Regieassistent, vor der Aufführung noch einmal darauf verweist, dass es sich um die letzte Aufführung handle, erntet er ein lautes bedauerndes „Ohhhh“.

Bei der anspruchsvollen Inszenierung ziehen neben der schauspielerischen Leistung vor allem die selbst genähten Kostüme und das pompöse Bühnenbild die Zuschauer in den Bann.

Unter ihnen war auch Torsten Kiesheyer mit Tochter Annika. Sie erkämpften sich gestern zwei der heiß begehrten Karten. „Es ist schwierig zu beurteilen, warum das Stück eingestellt wird, aber es ist sehr schade“, fasste Kiesheyer die Gefühle vieler Besucher zusammen.

Angst vor Anschlag: Es war nur Kunst

Polizei räumt Apple-Laden in Berlin – Entschuldigung von Festspiel-Leitung

Berlin. Eine Kunst-Aktion hat in einem Berliner Apple-Laden am Samstagnachmittag Alarm und Sorge vor einem Anschlag ausgelöst.



Eine Aktion verkleideter Künstler löste einen Einsatz von Polizei und Feuerwehr aus. Foto: dpa

Eine rund 30-köpfige Gruppe verteilte in dem Geschäft am Kurfürstendamm eine zähe silbrige Substanz, die aussah wie giftiges Quecksilber. Feuerwehr und Polizei räumten daraufhin den Laden an der belebten Einkaufsstraße und sperrten das Geschäft für Stunden ab. Die Polizei hielt 27 Beteiligte vorübergehend fest und ermittelt nun wegen gemeinschaftlicher Sachbeschädigung. Die Berliner Festspiele entschuldigten sich am Samstagabend für die „dramatische Entwicklung“ der Aktion, die Teil eines Festivals gewesen sei.

Die Festivalleiter seien von Abläufen ausgegangen, „die keinerlei Form von Rechtsverstößen darstellen oder in anderer Hinsicht zum öffentlichen Ärgernis führen würden“, erklärten die Berliner Festspiele. Laut „Berliner Morgenpost“ sprach Intendant Thomas Oberender von einer Überreaktion der Behörden und von Apple.

Zum Zeitpunkt der Aktion hielten sich rund 500 Menschen im Laden auf. Anfangs war ungewiss, ob die Aktion tatsächlich mit den Berliner Festspielen zu tun hatte. Teilnehmer versicherten vor Ort, es handele sich um eine Kunst-Aktion. Die verstreute Substanz sei kein Quecksilber, sondern harmlos. Nachdem Spezialisten der Polizei die Substanz untersucht hatten, gaben sie am Abend Entwarnung.

Laut Berliner Festspielen wussten die Teilnehmer bei dem Projekt des Künstlers Johannes Paul Raether vorab nichts über den Ablauf. Im Laden sollten sie an Computern bestimmte Links aufrufen. Deren Inhalte sollten Teil einer Geschichte sein, die Raether über einen Audio-Guide erzählte. Beim Betreten des Ladens gab er ihnen je einen kleinen Ring aus dem Metall Gallium. Diese Ringe verflüssigten sich in den Händen, sodass das Sicherheitspersonal die Polizei rief.

Der Künstler und die Teilnehmer zeigten sich überrascht von der Reaktion der Polizei. Sie betonten, sie hätten die Beamten sofort über den Hintergrund der Aktion informiert. Die Polizei sprach von einer „notwendigen Sicherheitsmaßnahme“. Wie der Apple-Konzern dazu steht, war zunächst offen. Er war am Wochenende nicht zu erreichen. **dpa**

Ex-Popstar überzeugt Kritiker

Sandy Mölling bei Hersfelder Festspielen

Bad Hersfeld. Als Sandy Mölling am Ende etwas verlegen vor das Publikum trat, schwoll der ohnehin starke Schlussapplaus noch einmal kräftig an. Für ihre bislang größte Hauptrolle in einem Musical bekam die ehemalige Girlgroup-Sängerin der No Angels viel Anerkennung. Den Part der Eliza Doolittle in „My Fair Lady“ bewältigte die 35-Jährige bei den Bad Hersfelder Festspielen mit Bravour.



Sandy Mölling spielt Eliza Doolittle im Musical „My Fair Lady“ in Bad Hersfeld. Foto: dpa

„Ich bin ja keine gelernte Musical-Darstellerin oder Schauspielerin, daher war es anspruchsvoll“, sagte sie nach der überzeugenden Premiere vor rund 1200 begeisterten Zuschauern in der ausverkauften Stiftsruine.

Mölling gab die Titelrolle des armen Blumenmädchens, das durch quälendmühsames Benimm- und Sprachtraining in die englische High Society aufsteigen soll, mit Witz, Charme und Ausstrahlung. Regisseur Cusch Jung, der an ihrer Seite gekonnt den Part des Sprachforschers Professor Higgins spielte, sagte: „Das war eine große Herausforderung für sie. Sie wurde von Menschen aus der Branche kritisch von oben herab beäugt. Aber sie kann singen, tanzen und wunderbar spielen.“

Mölling erklärte: „Ich will den Leuten nichts beweisen. Aber ich glaube, dass ich Talent habe. Doch gespielt habe ich die Rolle aus Liebe zur Kunst.“ Festspiel-Intendant und Regisseur Dieter Wedel lobte: „Das könnte der Start zu einer großen Musical-Karriere sein. Sandy hat unglaubliches tänzerisches, schauspielerisches Talent und schöne Bewegungen mit solch einem Liebreiz – das muss man ausbauen.“ **dpa**